

BULGAKOWS KULTROMAN UND SEINE VERFILMUNG

„Jede Form der Macht ist Gewalt an anderen“ – Mit diesen Worten beschrieb der russische Autor und Satiriker Michail Bulgakow (1891-1940) die Essenz seines bekanntesten Romans DER MEISTER UND MARGARITA. Geschrieben über den Verlauf von zwölf Jahren, diktierte er seiner Frau die letzte Fassung noch auf dem Sterbebett, im sicheren Wissen, dass es das Werk niemals an den strengen Zensurbehörden der UdSSR vorbei schaffen würde. Zu direkt und pointiert war die Kritik am sowjetischen Staatsapparat, an Zensur, Unterdrückung und Propaganda. Geschrieben hat er es dennoch, denn „veröffentlichen muss ein Schriftsteller nicht, aber schreiben ... schreiben muss er!“

Mehr als 25 Jahre vergingen nach Bulgakows Tod, bis DER MEISTER UND MARGARITA 1966/67

als Fortsetzungsroman in der Literaturzeitschrift Moskwa abgedruckt wurde, stark gekürzt und von der Zensur auf Linie getrimmt. Binnen weniger Stunden war die erste Auflage von 150 000 Stück ausverkauft, die fehlenden Stellen wurden von findigen Oppositionellen kurzerhand per Schreibmaschine oder handschriftlich nachgefertigt. DER MEISTER UND MARGARITA avancierte

zum meistdiskutierten russischen Werk seiner Zeit, das sich über die Landesgrenzen hinaus verbreitete und seinen Urheber posthum zu einem der meistgelesenen und bedeutendsten Autoren seines Landes machte.

Es wirkt wie eine bittere Ironie des Schicksals, dass die monumentale Verfilmung von DER MEISTER UND MARGARITA mehr als 30 Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion ähnliche Kontroversen auslöste wie seinerzeit die Romanvorlage. Geplant als aufwendig produzierte Hommage an das Werk von Michail Bulgakow, inszeniert vom russisch-amerikanischen Regisseur Michael Lockshin, wurde der Kinostart in Russland zum Politikum. Im Jahr 2020 hatten sowohl die Kritiker als auch das Publikum Lockshins Erstlingswerk, die Fantasy-Romanze SILVER SKATES, in den höchsten Tönen gelobt. Der Film wurde bei mehreren renommierten Preisverleihungen ausgezeichnet, unter anderem erhielt er den Preis der russischen Film- und Fernsehproduzenten für den besten Spielfilm des Jahres 2020. Lockshin, der familiäre Bindungen nach Russland hat, in den USA geboren, aber größtenteils in Moskau aufgewachsen ist und fließend russisch spricht, genoss dadurch in der Filmindustrie offenbar so viel Vertrauen, dass der staatliche Kinofonds 40 Prozent der Produktionskosten für DER MEISTER UND MARGARITA übernahm.

Mit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine im Frühjahr 2021 änderte sich jedoch alles. Der für 2022 geplante Kinostart wurde zunächst mehrfach verschoben, dann gerieten Michael Lockshin und seine Produzenten ins Visier ultranationalistischer Propagandisten und einiger prominenter Unterstützer des Putin-Regimes, die in der anti-autoritären und pazifistischen Satire eine Gefährdung der russischen Einheit sahen und mit aller Kraft verhindern wollten, dass ein Regisseur, der in den sozialen Medien von Beginn an den russischen Angriffskrieg auf das Schärfste verurteilte, einen vom Kulturministerium finanzierten Film drehte. Die Angriffe führten zu einer breiten öffentlichen Debatte, die bis in die russische Staatsduma reichte. Mehrfach rief man zum Boykott der Romanadaption auf und versuchte, den Kinostart mittels offiziellem Parlamentsbeschluss verbieten zu lassen. In einem Interview mit der BBC berichtet Michael Lockshin von gezielter öffentlicher Diffamierung: Man habe ihn im staatlichen Fernsehen als „Verbrecher“ und „Terroristen“ diskreditiert. Sollte der Filmemacher nach Russland zurückkehren, droht ihm wegen neuer Gesetze, die Kritik am Einmarsch in der Ukraine unter Strafe stellen, sogar die Verhaftung.

Als DER MEISTER UND MARGARITA nach zweijährigem Kampf um Fertigstellung und Veröffentlichung im Januar 2024 endlich in Russland anlief, war der Name des Regisseurs von sämtlichem Werbematerial entfernt worden. Allen Widerständen zum Trotz lockte die Verfilmung von Bulgakows Literaturklassiker sechs Millionen Menschen in die Lichtspielhäuser und spielte über zwei Milliarden Rubel an den Kinokassen ein, was ihn zum finanziell erfolgreichsten R-Rated-Film der russischen Kinogeschichte und zu einem der zehn erfolgreichsten Kinofilme Russlands überhaupt macht. Bei der Verleihung des staatlichen Filmpreises Goldener Adler ging er wenig überraschend leer aus; von der Russian Guild of Film Critics, dem größten unabhängigen Kritikerverband Russlands, wurde er hingegen sechsfach ausgezeichnet.

Auch außerhalb Russlands feierte die Kritik den Film für seine pointierte und gegenwartsbezogene Kritik an staatlicher Unterdrückung: So bezeichnete ihn die britische Zeitung The Guardian als den vielleicht „letzten offen regierungskritischen Film Russlands“, die New York Times sah in Lockshins

Werk einen Beweis, dass es „in Russland etwas gibt, das Putin noch nicht kontrolliert“.

Die Kontroverse um DER MEISTER UND MARGARITA steht exemplarisch für die Spannungen zwischen künstlerischer Freiheit und staatlicher Kontrolle in Russland, insbesondere im derzeitigen politischen Klima. Lockshin ist es dennoch gelungen, seine Vision umzusetzen und eine Adaption von Bulgakows Werk zu erschaffen, die sowohl künstlerisch anerkannt als auch kommerziell erfolgreich war. Die Entstehungsgeschichte, die Widerstände und schlussendlich die überwältigende Rezeption von DER MEISTER UND MARGARITA zeigen vor allem eines: Michail

Bulgakows Roman und sein satirisches Aufbegehren gegen Bürokratie, Zensur und staatliche Willkür sind erschreckend aktuell geblieben – in Russland und auf der ganzen Welt.